

Tristram Hunt: Friedrich Engels. Der Mann, der den Marxismus erfand, Berlin, Propyläen, 2012 . 574 p. – ISBN 978-3-549-07378-0.

Klaus-Georg Riegel, University of Trier, Germany

Karl Marx und Friedrich Engels gelten als die Dioskuren einer innerweltlichen, wissenschaftlich verbürgten Soteriologie mit universalistischen Wahrheitsansprüchen. In seiner klassischen Studie über Friedrich Engels hat Gustav Mayer von einer „in den Jahren des Exils begründete(n) Werk- und Kampfgemeinschaft“¹ gesprochen, in der seit 1844 eine klare Verteilung der zu spielenden Rollen von Marx (Mohr) und Engels (General) herrschte. In seinem Nekrolog am 17. März 1883 pries Engels den Freund und Kampfgenossen als den genialen „Entdecker des Grundgesetzes, nach welchem die menschliche Geschichte sich bewegt und entwickelt. Marx entdeckte auch das spezielle Gesetz, nach dem die bestehende Gesellschaft entstand und untergehen wird wie alle früheren Phasen der Gesellschaft.“² Engels zielte damit auf das Buch der Offenbarung, *Das Kapital*, dessen erster Band im November 1866 als Manuskript an den Verleger geschickt werden sollte. Marx wiederum würdigte vorbehaltlos die Verdienste Engels am Abschluss des ersten Bandes. „Ohne dich hätte ich das Werk nie zu Ende bringen können, und ich versichere dir, es hat mir wie ein Alp auf dem Gewissen gelastet, dass du deine famose Kraft hauptsächlich meiner wegen kommerziell vergeuden und verrostet ließest und, into the bargain, noch alle meine *petites misères* mitdurchleben mußtest.“³ Aus dem umfangreichen Briefwechsel zwischen Engels und Marx ist bekannt, dass die *petites misères* in der Regel als Katastrophen zu werten waren, die ohne die ständigen Interventionen von Engels, die nicht nur finanzieller Natur waren, auch in den politischen Ruin des Dioskurenpaares geführt hätten. Die Pionierstudien von Gustav Mayer haben aus diesem reichen Fundus privater Äußerungen geschöpft und eine Biographie von Engels erstellt, die alle Seiten dieser in der Geschichte revolutionärer Virtuosenvereinigungen einzigartigen „Werk- und Kampfgemeinschaft“ minutiös dokumentiert und interpretiert.

Man muss sich diese Ausgangslage vor Augen führen, um zu fragen, welchen Beitrag die Studie von Tristram Hunt zur neueren Engels-Forschung leistet. Die englische Version der vorliegenden deutschen Übersetzung wurde noch 2009 von Hunt unter dem Titel „The Frock-Coated Communist. The Revolutionary Life of Friedrich Engels“ (Allen Lane) präsentiert. Diese Anspielung auf den Fabrikantensohn aus Barmen-Elberfeld als viktorianischen Gentleman im Gehrock wurde ebenfalls 2009 durch einen weiteren Buchtitel „Marx’s General. The Revolutionary Life of Friedrich Engels“ (Henry Holt and Company) komplettiert, der sich auf den Militärspezialisten Engels bezieht. „General“ wurde auch als Anrede von den engeren Weggefährten wie Kautsky, Liebknecht, Bernstein in ihrem Briefwechsel mit Engels ironisch-vertraulich benutzt. Für die deutsche Übersetzung von „The Frock-Coated Communist“ wird im Untertitel Engels als „Erfinder des Marxismus“ vorgestellt. Begründet wird diese Charakterisierung mit seinen Schriften über den dialektischen Materialismus, der als Herrschaftsideologie den stalinistischen Erben diene. „Fast über Nacht wurde Engels zum Vater des ideologischen Extremismus des 20. Jahrhunderts...“ (S. 13-14). Die

¹ Gustav Mayer: Friedrich Engels. Eine Biographie. I: Friedrich Engels in seiner Frühzeit [1920], Frankfurt am Main, Ullstein, 1975, S. 302.

² Gustav Mayer: Friedrich Engels. Eine Biographie. II: Friedrich Engels und der Aufstieg der Arbeiterbewegung in Europa [1934], Frankfurt am Main, Ullstein, 1975, S. 352.

³ Ebd., S. 15

facettenreiche Biographie von Engels eignet sich offensichtlich, so möchte man hinzufügen, auch für Marketingstrategien auf dem Buchmarkt.

Die ersten Phasen der revolutionären Karriere von Engels, wie sie von Hunt präsentiert werden, bieten keine Überraschungen. Der protestantisch-calvinistische Wertkanon der Industriellenfamilie Engels, der humanistische Bildungshorizont des Gymnasiums, eine erste Geschäftsreise mit dem Vater im Sommer 1838 nach England, schließlich der Wechsel in die Freie Stadt Bremen als Lehrling bei einem Leinenexporteur kommen im ersten Kapitel („Siegfried in Zion“, S. 19-64) zur Sprache. In Bremen lernt Engels nicht nur die Details des Exportgeschäftes, sondern auch die „Berliner Partei des Jungen Deutschlands“ mit ihrem ihn prägendem radikalen Kulturnationalismus kennen. Seine seit 1838 im *Telegraph* publizierten Reportagen („Briefe aus dem Wuppertal“) thematisieren schon die Krisen der rheinischen Textilindustrie und die desolante Lage der Weber und Fabrikarbeiter. Engels zieht im September 1841 nach Berlin, um seinen einjährigen Militärdienst abzuleisten. In Berlin („Die Drachensaat“, S. 65-105) formiert sich seine neue Weltsicht. Die Lektüre der Schriften der radikalen Religionskritik und besonders seine Konversion zur Hegelschen Geschichtsphilosophie, aber auch die Diskussionen in den Bier- und Weinkneipen der intellektuellen Bohème radikalieren seine philosophischen Positionen. Seine erste Begegnung mit Marx im November 1842 in der Redaktion der *Rheinischen Zeitung* verlief noch kühl. Unklar bleibt, ob Engels sich schon zu diesem Zeitpunkt zum Sozialismus/Kommunismus bekannt hat. Kommunismus und Sozialismus wurden nämlich um 1850 noch synonym in der Öffentlichkeit verwendet. Hunt lässt an dieser Stelle nur cursorisch die „utopischen Sozialisten“ (Saint-Simon, Fourier, Moses Hess) Revue passieren. Lediglich der Einfluss von Moses Hess mit seiner Betonung der *sozialen Frage* im englischen fortgeschrittenen Kapitalismus (S. 104-105) wird erwähnt.

Detailliert („Manchester in Schwarzweiß“, S. 106-158) beschreibt Hunt Manchester, „...die ‚Schock-City‘ der industriellen Revolution, die furchtbare Verkörperung der grauenerregenden Umwälzungen des Dampfzeitalters“ (S. 110), wohin Engels (1842) von seinem Vater in die dortige Firma Ermen & Engels beordert wurde. Die ersten Kontakte zur britischen Chartistenbewegung, die Auseinandersetzung mit Robert Owens utopischem Sozialismus, die Veranstaltungen in der *Hall of Science* – einer Volkshochschule für sozialistische Arbeiter – formten sein Bild von der englischen Arbeiterbewegung. Ihre Streiks und Protestbewegungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und die sichtbare soziale und geographische Teilung der Stadt mit ihrer Konzentration der Arbeiterschaft und des *Lumpenproletariates* in den Vorstädten fanden Eingang in Engels berühmter Sozialreportage über die „Lage der arbeitenden Klasse in England“ (1845). Der Textilfabrikant Engels führte zudem in Manchester ein Doppelleben: die Verbindung mit Mary Burns, einer irischen Fabrikarbeiterin, des Lesens und Schreibens unkundig, wurde als geheime, von der viktorianischen Gesellschaft abgeschirmte Lebensgemeinschaft geführt.

Aufschlußreich lesen sich auch die Eindrücke, die Hunt über die erste Schritte Engels auf dem Feld der praktischen „Kunst der Apparatepolitik“ (S. 160) gewonnen hat („Einige Geduld und etwas Terrorismus“, S. 159-203). Es lassen sich hier Ansätze einer ideologiegeleiteten Praxis erkennen, die ihre religiösen Horizonte abzustreifen versucht, ohne jedoch das Ziel einer intoleranten Orthodoxie aufzugeben. So bemühte sich Engels die im Pariser Exil lebenden deutschen Handwerker, organisiert im „Bund der Gerechten“, auf seine Seite zu ziehen („Stimmenfang“ und „Verfahrenstricks“, S.160). In Paris trifft er auch im Sommer 1844 Marx und stellt völlige ideologische Übereinstimmung fest. In Brüssel (1846) wird ein ideologischer Rivale, der Schneider und Agitator Wilhelm Weitling, von Marx und Engels inquisitorisch einem Kreuzverhör unterzogen sowie ein Gefolgsmann Weitlings aus dem

„Kommunistischen Korrespondenz-Komitee“ ausgeschlossen, „um die ideologische Reinheit der Partei zu wahren“ (S. 185), auch wenn diese „Partei“ lediglich aus Marx und Engels zu bestehen schien. Ihre programmatischen und organisatorischen Anstrengungen zielten auf eine wissenschaftlich begründbare Theorie und Praxis, die den Chiasmus eines Weitling („der“, so Engels, „von Land zu Land gehetzte Prophet, der ein Rezept zur Verwirklichung des Himmels auf Erden fertig in der Tasche trug“, [S.183-184]) nicht tolerieren konnte. Hunt charakterisiert diese Methodik, ideologische Reinheit und organisatorische Disziplin zu generieren, als inquisitorisch und Engels als „Großinquisitor“ (S. 186). Engels betätigte sich im Juni 1847 weiter als Propagandist für den „Bund der Gerechten“, der sich auf dem Londoner Kongress als „Bund der Kommunisten“ präsentieren sollte. Aus dem vorherigen Motto „Alle Menschen sind Brüder“ wurde die Botschaft „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“. Engels' „Entwurf eines Kommunistischen Glaubensbekenntnisses“, als Katechismus abgefasst, wurde im Oktober 1847 auf dem zweiten Kongress des „Bundes der Kommunisten“ mit dem Titel „Grundsätze des Kommunismus“ präsentiert und fand schließlich 1848 als „Manifest der Kommunistischen Partei“ seine endgültige Fassung. Engels, so Hunt, hat diese inquisitorische Praxis auch in seinem neuen Londoner Exil im Generalrat der Internationalen Arbeiter-Assoziation, der I. Internationale, im Kampf gegen den ideologischen Konkurrenten Michail Bakunin sowie gegen das ideologische Erbe von Ferdinand Lassalle fortgesetzt. Engels, der „Parteiorganisator“ (S. 341), glaubte, dass Bakunin die Internationale zu unterwandern versuchte, um eine alternative Machtbasis aufzubauen. Damit wäre auch das sakrale Deutungsmonopol der Marx'schen Lehre bedroht. Disziplin, Autorität und Organisation sind aber in Engels' Verständnis integrale Momente für die avisierte bürgerlich-demokratische Revolution. Die Revolution, so Engels, ist „gewiss das autoritärste Ding, das es gibt; sie ist der Akt, durch den ein Teil der Bevölkerung dem anderen Teil seinen Willen vermittels Gewehren, Bajonetten und Kanonen, also mit denkbar autoritärsten Mitteln aufzwingt“ (S. 342). Dementsprechend wurde die Internationale auf dem Haager Kongress 1872 von den Anhängern Bakunins „gesäubert“ (S. 343). Noch erbitterter wurde Ferdinand Lassalle bekämpft, der charismatische Arbeiterführer,⁴ dem es gelungen war, 1863 den *Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein* zu gründen und damit die von Marx und Engels vergeblich angestrebte Massenbasis für seine Agitation zu erreichen. Die antisemitischen Ausfälle (S. 346) gegen Lassalle, die Verdikte gegen seine ideologischen Vorstellungen, die Rügen, Ermahnungen und Drohungen auch gegen August Bebel und Wilhelm Liebknecht, sich strikt von Lassalles häretischer Ideologie abzugrenzen, fanden in der „Kritik des Gothaer Programms“ ihren Ausdruck. Engels trat „als kommunistischer Revisor“ auf, „hob die letzten Schlupflöcher bakunistischer und lassalleanischer Häresie aus und sah Liebknecht und Bebel auf die Finger“ (S.361).

Erst nach dem Tod von Marx tritt Engels aus seinem Schatten und avanciert zum „Erfinder“ des wissenschaftlichen Kommunismus. Hunt („Marx' Bulldogge“, S. 369-423) meint damit, dass mit dem „Anti-Dühring“ und besonders mit der Broschüre „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ (1880/82) eine erfolgreiche propagandistische Massenaufklärung geleistet wurde, welche den Aktivisten der sozialistischen Bewegung einen „allgemeinverständliche(n) Leitfaden des Marxismus“ (S. 396) bot. Hunt zitiert das Konversionserlebnis von Karl Kautsky. „Wenn ich nach der Wirkung urteile, die Engels' *Anti-Dühring* auf mich ausübte, so gibt es kein Buch, das für das Verständnis des Marxismus so viel geleistet hätte wie dieses. Wohl ist das Marxsche *Kapital* gewaltiger. Aber erst durch den

⁴ Das Lassallebild, das Hunt zeichnet, bleibt blass und schematisch. Leider kennt er nicht die bedeutende Lassalle-Biographie von Shlomo Na'aman (Lassalle, Hannover, Verlag für Literatur und Zeitgeschichte, 1970). Dort finden sich die entsprechenden Stellen zu dem von Lassalle angestrebten Status als Arbeiterführer: „Sinn hat der ADAV, soweit er die erfüllte Demokratie ist, konzentriert in einen Führer“ (Ebd., S. 707). Vgl. auch Lassalles „Diktatur der Einsicht“, Ebd., S. 735.

Anti-Dühring haben wir das *Kapital* richtig lesen und verstehen gelernt“ (S. 397). Engels demonstrierte in beiden Abhandlungen, dass auch die geschichtlichen Prozesse der gesellschaftlichen Entwicklung den Gesetzmäßigkeiten des dialektischen Materialismus folgten. „Mit seinen drei Gesetzen – über den Umschlag von quantitativen Veränderungen ins Qualitative, die Einheit der Widersprüche und die Negation der Negation – ließen sich jetzt nicht nur biologische, chemische und evolutionäre Erscheinungen erklären, sondern auch die Spannungen in der bürgerlichen Gesellschaft“ (S. 393). Völlig zu Recht wehrt sich Hunt dagegen, diese Trinitätsformel des dialektischen Materialismus als eine mechanistische Revision des Marx'schen Sakralbestandes zu deuten. Marx las das gesamte Manuskript des „Anti-Dühring“ und empfahl es 1878, da es „für eine richtige Einschätzung des deutschen Sozialismus sehr wichtig“ (S. 398) sei. Der dialektische Materialismus mit seiner mythischen Trinitätsformel wurde zum unverzichtbaren Dogmenbestand des Marxismus-Leninismus, einer universalistischen Soteriologie, die für geraume Zeit nicht nur im Stalinismus mit verheerenden Folgen für Kultur und Wissenschaft institutionalisiert wurde, sondern darüber hinaus auch in den Gesellschaften der kolonialen Peripherie Verbreitung und Anerkennung fand. Engels hat zwar den Marxismus nicht erfunden, so möchte man einwenden, doch hat er als erster und authentischer Katechet des dialektischen Materialismus gewirkt und damit für seine weltweite Missionierung die dogmatischen Grundlagen geschaffen. „Um dies zu erreichen, trug er dazu bei, den ideologischen Kanon seines Freundes [Marx] zu systematisieren und in eine populäre, kodifizierte Lehre zu übersetzen, mit deren Hilfe man die europäische Sozialdemokratie in eine grundsätzlich marxistische Richtung lenken konnte“ (S. 372).

Die umfangreiche Biographie über Friedrich Engels, die Hunt vorgelegt hat, ist ein Gewinn für den historisch interessierten Leser. Es werden sicherlich keine grundlegenden neuen Erkenntnisse über Engels geboten. Dennoch vermag es Hunt, die bestimmenden Lebenslinien der revolutionären Karriere von Engels nachzuzeichnen. Das betrifft insbesondere die privaten, intimen Seiten des Doppellebens des „Champagnerkommunisten“ (S. 281). Wird noch bei Mayer das Doppelleben von Engels nur verlegen gestreift, breitet es Hunt genussvoll vor dem Leser aus. Die Turbulenzen im Haushalt Engels, die dort kultivierten bürgerlichen Gewohnheiten, die verschiedenen Ausflüge, Reisen und Feste mit seinem Familienclan, die amourösen Eskapaden in Paris, der „Wanderurlaub“ nach den gescheiterten Revolutionen von 1848/49, die nominelle Vaterschaft für Freddy Marx und nicht zuletzt die lange Reihe seiner Haushälterinnen von Mary Burns, über Lizzy Burns, Mary Ellen Burns („Pumps“), „Lenchen“ Demuth bis Louise Kautsky kommen zur Sprache. Die Londoner Residenz von Engels in der Regent's Park Road 122 war eben nicht nur das „Mekka“ (S. 443) der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung; Engels gründete auch eine für seine viktorianischen und sozialistischen Zeitgenossen ungewöhnliche *patchwork family*, die für einen steten Strom von wilden Gerüchten und amüsanten Neuigkeiten sorgte. Bohème und Revolution bildeten für Engels eben die zwei Seiten der einen biographischen Medaille.